

„Mythos“

Peter Schneider, am 20. Juni 1882 zu Bamberg geboren und dort am 19. Januar 1953 verschieden, wurde auf seinem Lebensweg als Pädagoge wiederholt für Jahre nach Würzburg geführt, das er schon als Gymnasialpraktikant von 1905 auf 1906 kennen gelernt hatte. Als er 1935 von Aschaffenburg wieder nach Würzburg kam, bezog er dort in der Ludwigstraße 23 im 3. Stock sein neues Domizil. „Von den Fenstern dieser Wohnung“, schreibt er in einer biographischen Skizze, „habe ich einen schönen Blick auf den nie genug zu prelsenden Würzburger Abendhimmel, und ein seltsames Wolkengebilde, das ich da sah, gab mir den folgenden „Mythos“ ein.“ — So gehört auch dieser „Mythos“, angeregt vom hohen Wolkenhimmel über dem Main, zu den „fränkischen Geschichten“. Wir veröffentlichen die Arbeit aus dem nachgelassenen Manuskript.

Seit hunderttausend Mondläufen wallte und brodelte das Lavameer in einem kreisrunden Kessel, dessen Durchmesser zwanzig Wegstunden betrug; aber es quoll nicht über den Rand der bleichen Felsen, die es wie eine tausendzackige Krone umschlossen. So schwamm der ungeheure glühende Pfropf über den Feuergasen der Tiefe, die ihn emporgestoßen hatten und jede Nacht seit hunderttausend Mondläufen strahlte der Himmel wider von der trübroten Glut und übergieß die Berge und Ebenen, die Wälder und Sümpfe und Ströme des Erdteils mit einem gräßlichen Licht, das die Sterne verschluckte und den Mond zu einer geisterblassen Scheibe machte, die ohne Leuchtkraft sinnlos über das glutrote Gewölk dahinzitterte.

Da geschah es an einem Abend, daß aus dem grauenhaften Feuerschlund sich ein furchtbares Wesen erhob, wie die Erde und der Mond und die Sonne noch keines gesehen. In dem unterirdischen Feuergewölbe, dessen Höhe die erhabensten Gipfel der Erde, wären sie darinnegestanden, zehnfach überragt hätte, gebar die scheußliche Feuerriesin der Tiefe dem entsetzlichen Gatten das geflügelte Feuerkind, und ihre Wehen erschütterten den Erdball bis in die fernsten Zonen. Ein volles Sonnenjahr kreiste der Unhold in der Höhle seiner Geburt in toller Lust, umsprüht von feuriger Luft durchströmt von unermeßlicher Hitze, wie trunken hin und her, bis zur Weißglut entzündet; dann entsandte ihn der Wille seiner Eltern hinauf und hinaus zum großen Zerstörungsflug. Als zu Beginn jener Nacht des Mondes glutrote Scheibe noch tief über östlichen Bergen stand und der Himmel sich von dem Widerschein des Glutmeeres leise zu röten begann, da wölbte sich das Kratermeer in der Mitte empor und aus der unergründlichen Tiefe hervorgeschossen hob sich das furchtbare Wesen, gleich einem abscheulichen Vogel gestaltet, maßlos an Größe und Gräßlichkeit, wie ein Keil und stieß durch die absinkende Lava hindurch und schleuderte sie von seinen Krallen und breitete die Schwingen, jede zwei Wegstunden breit und fünf lang; und in Millionen glühenden Tropfensträngen rann die Lava von ihm hernieder, indes das zerrissene Glutmeer mit dem endlosen Krachen eines schweren Gewitters wieder zusammenprallte.

Riesenhoch hinauf über den Rand des Kraters stieß das weißglühende Scheusal und die Strahlen seines blendenden Glanzes schossen wie hunderttausend blitzende Speere über das Land. Doch emporgeschossen zur doppelten Höhe der höchsten Schneegipfel ward es umfassen von der eisigen, unerbittlichen, unerwärmbaren Kälte des Weltraums, die gleich zahllosen

bissigen Hagelgeschossen auf das Ungetüm einstürmte; der weiße Glanz rötete sich und dunkelte mehr und mehr, und nun stand es wie aus schwarzem Metallschlamm geronnen inmitten der auseinandergefegten Zirruswolken und rüttelte über der Tiefe. Und jetzt verließ das Unsal den Bereich des Kratermeeres und stieß mit ungeheuren Fittichschlägen über die in lähmendem Schreck erstarrte Erde und ungeheure Verwüstung zeichnete die Spur seines Fluges.

Dann als es hinausstieß auf die wüstenhafte Steppe, die um das Kratergebirg weithin sich dehnte, da riß die Saugkraft seiner landgroßen Schwingen bei jedem Heben den Dünenand vom Felsgrund los und hoch empor in die Lüfte; und jedes Wesen, das hier sein Dasein fristete, hörte nur noch das gräßliche Knirschen der ungeheuren Fluggelenke, bevor es in dem Chaos der auf- und niedergewirbelten Sandmassen erstickte. Jetzt kam der Riesenvogel aus der braunroten Sandwolkenstraße hervor und über das fruchtbarere Land, wo breite Ströme durch grüne Auen flossen; und die saugende Kraft schöpfte die Flüsse aus, deren Wasser, mit all seinen zappelnden Bewohnern berghoch hinaufgerissen, als ungeheure Platzregengüsse wieder auf die Erde herniederprasselten und diese mit den zuckenden Leibern der zerschmetterten Tiere übersäten. Nun flog das Scheusal über den Urwald dahin, riß aus dem moorigen Grund die Palmen, die Araukarien die Riesenschachtelhalme samt ihren gewaltigen Wurzelballen heraus, und mit all dem kleineren Getier, den Vögeln, den Affen, den Schlangen in die Wolken emporgeschluckt, sausten die zersplitterten und zerknickten Stämme senkrecht wieder in die Tiefe und zerfleischten die Kolosse der Riesenechsen, deren ungeheures Gewicht, im zähen Schlamm gelagert, der furchtbaren Saugkraft widerstanden hatte; und Bäche von Blut rannen hervor unter dem entsetzlichen Wirrsaal der vernichteten Wälder.

So war das Kind der Feuerriesen in einem namenlosen Triumphflug bis zum Rande des Weltmeers vorgestoßen, dessen schwarze, vom Schein des aufgehenden Mondes überzitterte Wasser noch wie in einem unruhigen Schlummer lagen, bis sie das nahende Getöse der Verwüstung aufschreckte; und schon fiel der riesige Schatten des Ungetüms auf die feuchte Unendlichkeit. Der abscheuliche Vogel rüttelte ein wenig über der nun heftiger aufschäumenden Brandung und im Mondschein glühten seine ungeheuren, kreisrunden Augen in abgrundtiefem, teuflischem Haß dem großen Feind entgegen. Jetzt senkte er sich um eine Bergeshöhe tiefer und strich hinaus auf die endlose Fläche; und so wie zuvor den Sand und die Erde, die Bäume und die Tiere und das Wasser der Ströme, hob nun sein Schwingenschlag in zehn Stunden breiter Bahn die Wasser des Ozeans mit all den Bewohnern ihrer Oberfläche empor, als risse er einen Riemen aus der Haut eines schlafenden Riesen; und als ein Wogensturz, zehn Stunden breit in die Tiefe sausend, übertönten die Wasser mit einem unerhörten Rauschen das metallene Knirschen in den Gelenken des Riesenvogels. Doch als dieser immer weiter ins Weltmeer hinausflog, da begann sich das Schicksal seines kurzen Daseins zu erfüllen. In höllischer Lust tief herabgesenkt, peitschte der Unhold den uralten Feind seiner Eltern mit den Enden der Fittiche in donnernden Schlägen.

Aber dies ermüdete seine Kraft, und immer fester umklammerten bei jedem Schlag die Wasserarme des empörten Ozeans die Flügel seines Fein-

des und überlagerten sie mit immer schwererem Gewicht. Das Scheusal wandte sich, mattgeworden, um zu dem Kratermeer zurückzufliegen; da wirbelte ihm, von dem unsäglichen Aufruhr der Lüfte gebildet, über die Meeresfläche her der himmelhohe Schlauch eines Wasserturms entgegen, ein schwarzes Ungeheuer mit einem riesenhaften Wolkenkopf, aus dem knatternde Blitze zuckten. Geradenweges auf den Riesenvogel her wanderte, in wahnsinniger Schnelligkeit kreisend, der Trichterschlauch, sie prallten zusammen; an einem der Fittiche gepackt, geriet der Riesenvogel in ein Drehen, in ein Herumwirbeln, und die letzten matten Schläge des aus dem Gleichgewicht geworfenen Unholds bezwang und verschlang die Rachelust des Ozeans. Als das Kind der Feuerriesen mit einem Schlag, als stürze der Himmel ein, auf die schwarzen, tiefen Wasser niederklatschte und sogleich versank, da wälzte sich eine turmhohe Flutwelle hin zum westlichen Gestade und überschwemmte fünf Rasten weit den Küstensaum; aber nach dem großen Gesetz, daß auf Erden für Billionen von Jahren das Wasser als Bezwinger des Feuers bestellt ist, war das Weltmeer Sieger geblieben, hatte die Pflanzen und Tiere der Erde, die Geschöpfe seiner befruchtenden Güte, gerächt, und sein heulendes Jubellied fegte als rasender Taifun über die Fläche und riß Wasser, Luft und Himmel in einen einzigen Wirbeltanz, den drei Tage und drei Nächte lang weder Sonne noch Mond noch Sterne durchleuchteten. Aber die Riesen der feurigen Tiefe heulten und winselten in unendlichem Schmerz; unter den Zuckungen ihrer Wut erzitterte die Achse des Erdballs; bald hier, bald dort stießen sie und ihr Bruder die Kruste der Erde durch, und zehntausend Jahre lang erhellten die zahllosen Riesenfackeln glutspeiender Berge das Dunkel der irdischen Nächte. —



Als die Mühle stand

Viele große und schöne Täler habe ich gesehen, in unserem Land und in anderen Ländern. Für mich aber blieb das Tal aller Täler jenes schmale, verschollene, das sich nahe meinem Heimatweiler in schönen Windungen zum Maine hinabsenkt, den es beim Dorfe Steinbach erreicht. Schön ist es an jeder Stelle; doch hat es auch einen besonderen Glanz- und Anziehungspunkt. Etwa dort, wo sein letztes Drittel beginnt und wo sich gegen Westen zwischen den Wipfeln ein Ausblick zu den Spessartbergen öffnet erhebt sich auf einer schmalen Terrasse am steilen Abhang mitten im Walde der bekannte Wallfahrtsort Mariabuchen mit dem alten Kapuzinerkloster, „unsere“ Kirche, die wir mit leisem Bevorzugtenstolz an jedem Sonn- und Festtag besuchen.

Die Wanderer und Waller, die von weither kommen, kennen zumeist nur diesen Ort und die nächste Umgebung. Der obere und besonders der mittlere Teil des „Buchentales“ blieben unbekannt und still und einsam. Dort aber hatten wir Erlenbacher unsre „Talwiesen“ und dort war der Mühlgrund auch am schnellsten zu erreichen, in einer knappen Viertelstunde. So wurde von uns Kindern gerade dieser Abschnitt nicht nur bei der Heu- und Grummeternte besucht, sozusagen dienstlich, sondern auch sonst oft, zum Plantschen, Baden, Nüssesuchen und zu mancher anderen Bubenlust.

An jenem strahlenden Frühherbsttage trafen wir zwei „Unzertrennlichen“, Gregor und ich, uns gleich nach dem Mittagessen. Mit woch war es, keine Nachmittagsschule, die Welt gehörte uns. Was sollten wir beginnen? Rasch waren wir entschlossen: Wir gehen ins Tal!

Schon liefen wir quer über leere Felder, erreichten das Kuni, eine Wiesenmulde, hüpfen den sanften Abhang hinunter, drangen in den Buchenwald ein, dessen Laub sich golden zu verfärben begann. Hier verließen wir den Pfad und sprangen in den Helgraben, eine beinahe wilde Schlucht, in der aber zu dieser Jahreszeit nur ein unbedeutendes Rinnsal lief, kaum sichtbar zwischen Gefels und Geröll. Lustig hüpfen wir über die Blöcke, spähen und schlüpfen in Uferhöhlen. Bald senkten sich die Wände, verliefen im Wald. Ein paar Sprünge noch, und wir traten hinaus in das friedsame Tal.

Dazumal war die Straße drüben, die von Lohr nach Hausen und Steinfeld führt, noch versteckt hinter Bäumen und auch noch viel weniger begangen und befahren. So empfing uns eine fast feierliche Stille. Zur Linken die nahe Schürgersmühle war wie ausgestorben; von der Reußenmühle weiter unten zur Rechten erblickten wir nur das rotbraune Dach.

Doch uns war das Schweigen nicht gemäß. Mit Lachen und Rufen, mit Rühren und Necken übersprangen wir vielmale den Bach, hinüber, herüber, immer wieder. Einmal rutschte ich aus am Ufer und platschte mit einem Fuß ins Wasser. Doch das wurde nicht weiter wichtig genommen, und als wir uns dann auf den Wiesen jagten, spürte ich nichts von Nässe und Kälte.

Wir liefen weiter abwärts am Bache, beugten uns vor zwischen Schilf und Minze, die würzig rochen, und erreichten bald jene tiefere Stelle dicht